

Erstein 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend.
Inserationspreis für die 7 Mal gespaltene Zeile oder deren Raum 6 Kop.

Mitauische Zeitung.

Abonnementspreis in Mitau:
jährlich 2 Rbl. 50 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 25 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl., halbj. 1 Rbl. 65 Kop., viertelj. 90 Kop.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Mitau: Steffenhagen & Sohn, Buchh. von Ferd. Besthorn, Fr. Lucas u. S. Allman. In Riga: Buchh. von R. Kummel u. M. Stieda. In Libau: Buchh. von G. S. Zimmermann. In Goldingen: Buchh. von Ferd. Besthorn. In Adenfeld pr. St. Halbstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnements und Inseraten:

In Rauske: Handlung von Hallmann und R. Steinhilbermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Kasenpoh: Apotheke von C. B. Lichtenfeld. In Ludaun: Buchhandlung von J. Biragal. Eisenbahnstation Kas: Inspector Vogel.

Für Hauswirte, Geschäftsinhaber und Gutsbesitzer.

Unentbehrlich in Fabriken.
Schöppes selbstthätiger Feuermelder
zeigt sofort jedes Feuer im Entstehen an.
Ein Versagen dieses ebenso einfachen wie billigen Apparates ist ganz ausgeschlossen.
Die Installation besorgt die Klempner- und Kupferschmiede Poststr. Wilh. Neuland № 9.

Der Artikel weist darauf hin, daß der Augenblick für eine solche Aktion günstig sei, und führt dann im Einzelnen folgendes aus:
Es wäre sicher von Wert, wenn schon vor dem Zusammentreten der Reichsduma wenigstens in den Grundzügen ein gemeinsames Programm ausgearbeitet und als Petition vorgelegt würde.

So hätte es doch wohl ein größeres Gewicht, wenn gemeinsam der Grundsatz geltend gemacht wird, daß weder Einheimische und der Landesprachen Kundige bei Besetzung der Ämter im staatlichen Verwaltungsdienst und der Richterposten in erster Linie in Betracht kommen müssen, wobei die einzelnen Nationalitäten in Verhältnis zu der Zahl ihrer Gebildeten und Befähigten zu berücksichtigen wären.

Sehr erwünscht erscheint ferner die Ausstillung und Vertretung einheitlicher Gesichtspunkte in bezug auf die sehr schwierige Sprachfrage in Verwaltung, Justiz und Schule.

Besonders dringend ist vielleicht eine gemeinsame Aktion in bezug auf das Unterrichtsweesen. Bis her hat gerade auf diesem Gebiet eine Einheitlichkeit des Vorgehens gefehlt. Zuerst, in einem früheren Stadium, hatte die livländische Ritterschaft um die Errichtung einer Landes- und Mittelschule mit deutscher Unterrichtssprache nachgesucht.

Durch eine gemeinsame Petition läßt sich vielleicht auch am ehesten die Frage der Kommunal-schulen einer Lösung näher bringen. Mit deutschen, bzw. lettischen und estnischen Privatschulen allein ist es ja nicht getan, denn diese werden doch nur dem kleineren Teil Aufnahme gewähren können.

Seine Majestät der Herr und Kaiser hat in Veranlassung des Friedensschlusses die Abhaltung eines Dankgebets am 9. October c. in allen Kirchen des Reiches befohlen.

Geschichte und Geographie in ihr unterrichtet werden. Auch den Schülern russischer Nationalität würde daraus nur ein Gewinn erwachsen. Im übrigen aber könnte ja auch in Städten wie Riga und Reval, wo die Zahl der russischen Schüler und zugleich die der Lehranstalten größer ist, eine rein russische Mittelschule bestehen bleiben; die Sache würde ja für die Kron-schulen dadurch vereinfacht werden, daß Realschule und klassisches Gymnasium in einer Anstalt vereinigt werden sollen.

So weit die Vorschläge im „Rig. Tagbl.“. Im wesentlichen bewegen sie sich in der gleichen Richtung wie der Entwurf, der im letzten Sommer in unserer Stadt beraten und auch von uns besprochen worden ist. Das Projekt blieb bekanntlich liegen, weil die Zeitbedingungen, unter denen es entstanden war, sich inzwischen in mancher Beziehung geändert hatten.

Was den Modus der Verwirklichung seiner Vorschläge anlangt, so skizziert ihn der Verfasser des von uns wiedergegebenen Artikels folgendermaßen:
„In Sachen der Landesreform hat im Sommer eine gemeinsame Beratung von Vertretern der drei Ritterschaften bereits stattgefunden.“

Der in diesem Artikel gegebenen Anregung möchten wir durchaus zustimmen. Wir vermögen nicht abzusehen, in welcher Beziehung eine derartige kollektive Zusammenstellung unserer Wünsche schaden könnte, und würden schon der Tatsache, daß wir uns überhaupt zu einem geschlossenen Vorgehen vereinigen,

dauernderen Wert beilegen. — Hoffentlich gelingt es, einen geeigneten Modus zur Verwirklichung dieser Idee ausfindig zu machen.

Inland.

Mitau, 8. (21.) October.

Ueber das Projekt des neuen Universitätstatuts ist die „Mascha Schisn“ in der Lage, nähere Mitteilungen zu machen, die wir nach dem Referat der „St. Pet. Ztg.“ wiedergeben. Bekanntlich hat der letzte Professorenkongress in Moskau eine Kommission, bestehend aus den Professoren R. J. Karejew, J. M. Grews und D. E. Grimm, u. a., mit der Ausarbeitung eines Universitätstatuts beauftragt.

Nach dem Projekt soll dem Unterrichtsminister nur das Recht der Aufsicht über die regelmäßige Beobachtung des Universitätstatuts zustehen. Kommt es zwischen dem Minister und dem Konseil zu einem Konflikt inbetreff der Auslegung irgend eines Artikels des Statuts, so fällt die Entscheidung dem Reichsrat zu.

Die Teilung in ordentliche und außerordentliche Professoren hört auf. Sämtliche Professoren genießen die gleichen Rechte und beziehen das gleiche Gehalt, wobei das sogenannte Honorarsystem natürlich in Wegfall kommt. Nach 15-jähriger Tätigkeit kann ein Professor vom Rat der Fakultät noch für weitere 5 Jahre in seinem Amt bestätigt werden.

Dem Konseil gehören alle Professoren und die von der Korporation der jüngeren Lehrkräfte (Laboranten, Assistenten, Adjunkten, Prosektoren usw., sowie Delegierten der Privatdozenten) gewählten Vertreter an. Die ökonomischen Angelegenheiten der Universität verwaltert der gleich den Dekanen auf 1 Jahr gewählte Rektor und die ökonomische Kommission des Konseils.

Professoren können nur von Professoren beauftragt werden, welche im Besitz eines gelehrten Grades sind und sich durch ihre Arbeiten einen Namen gemacht haben. Gewählt werden sie und die übrigen Lehrkräfte von den Fakultätsräten und erhalten ihre Befähigung durch den Konseil. Inbetreff der Privatdozenten gingen in der Kommission die Ansichten auseinander, während ein Teil an die Privatdozenten nur die Bedingung des Doktorgrades knüpfen wollte, verlangte der andere die Verteidigung einer Dissertation.

Der Magistergrad soll vollständig abgeschafft werden. Die Studenten wählen sich selbst die zu hörenden Fächer und erhalten nach absolviertem Examen ein Universitätszeugnis, welches indes keinerlei Rechte verleiht. — In die Zahl der Studierenden kann jeder Absolvent einer mittleren Lehranstalt, ohne Unterschied des Geschlechts, der Nationalität und Religion aufgenommen werden, doch ist der Konseil berechtigt Ergänzungsprüfungen in einzelnen Fächern zu verlangen. — Freien Zuhörern soll der Zutritt zu den Hochschulen möglichst erleichtert werden.

Bei der Befreiung der Lehrkräfte wird nach dem Projekt den Frauen völlige Gleichberechtigung eingeräumt.

Feuilleton.

Aus der neueren Dichtung.

Dämmerstunde.
Im Nebenzimmer saßen ich und du;
Die Abendsonne fiel durch die Gardinen,
Die fleißigen Hände süßten sich der Ruh,
Von rotem Licht war die Stimm besüßten.

Bitte um die Fahrkarten.

Herr Smithson, sagte der Gerichtspräsident d'Agreville zu dem Amerikaner Smithson, Sie sind des Bergens der Küberversorgung angeklagt, die eine vierzehntägige Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatte. — Sie besaßen sich am 23. Januar dieses Jahres in dem Erziehung Paris-Marseille. In Boret, wo der Zug hält, öffnete ein Bahnbearbeiter, M. Brune, die Tür des Coupés erster Klasse, in welchem Sie saßen, und bot Sie, ihm Ihre Fahrkarte vorzuweisen. Sie erhoben sich von der Bank, auf der Sie ausgestreckt lagen.

„Sind sehr bescheiden,“ unterbrach Edgar Smithson. „Ich hatte nicht die Absicht, ihn so derb zu schlagen, und bedauere es. Da es nun einmal geschehen ist, willige ich ein, M. Brune eine entsprechende Entschädigung zu geben. Ich bin bereit, seinem Verteidiger eine Summe von 200 Dollar einzubehalten, in französischer Münze mehr als 1000 Franken.“

M. Brunes Advokat erhob sich: „Im Namen meines Klienten erkläre ich, das Anerbieten anzunehmen und gleiche die Klage zurück.“

Smithson nahm an, daß die Verhandlung beendet sei und zog sein Portefeuille aus der Tasche. Er war überrascht, als der Präsident wieder das Wort ergriff: „Behalten Sie vorläufig Ihr Geld, Herr Smithson. Ihre entgegenkommende Freigebigkeit und das Zurückziehen der Zivilklage werden Ihnen als Milderungsgründe angeführt werden, aber das Vergehen besteht und das Gesetz muß seinen Lauf haben. — Die Auskünfte, die man über Sie eingeholt hat, lauten alle zu Ihren Gunsten. Man sucht vergeblich nach dem Motiv, das Sie veranlaßt hat, einen armen Beamten in der unqualifizierbarsten Weise zu behandeln. Bitte, klären Sie uns auf.“

„Ich hatte“, sagte Smithson, „die Geduld verloren; denn es war bereits das fünftmal, daß ich meine Fahrkarte vorweisen mußte! — Ich hatte gedacht, daß ich mit der Karte zugleich eine Fahrt, und zwar eine ruhige und bequeme, geschafft hätte. Ich wurde in meinem Recht auf Schlaf geküßt und habe mich benommen, wie sich jeder meiner Landleute benommen hätte. Aber — andere Länder, andere Sitten!“

Da der Präsident d'Agreville Smithson ansah, als ob er das nicht begreife, hielt dieser mit unerschütterlichem Ernst und im Tone der tiefsten Ueberzeugung folgenden kleinen Vortrag: „Was seid Ihr doch für sonderbare Menschen, daß Ihr so viel Umstände bei einer einfachen Eisenbahnfahrt macht. Bei uns gibt es so etwas nicht! Denken Sie sich die Eisenbahn von Doyton zur Mündung des Mississippi, das heißt, eine Bahn, die einen großen Teil von Nordamerika vertikal durchschneidet in ungefähre sechs Tagereisen. In Doyton ist der Bahnhof vor den Toren der Stadt — eine Art Schuppen, nach allen Seiten offen und jedem zugänglich. Sie können dort nach Be-

lieben aus- und eingehen. Sie können quer über die Schienen gehen oder sich zwischen den einzelnen Jagen durchwinden. Wenn eine Lokomotive von hinten kommt und Sie überfährt, ist das ja bedauerlich, aber es war eben Ihre Sache, acht zu geben. So viel ist das Leben doch wert, daß Sie einen Blick hinter sich werfen. Ob Sie da oder dort hin fahren wollen, ist egal. Ein Zug steht bereit. Mit oder ohne Billett nehmen Sie einen Platz in einer Abteilung des Waggons, die Ihnen paßt. Auf dem Treppchen steht noch Ihr Freund, der Sie begleitet, um Ihre letzten Anträge anzuhören. Pöblich bemerken Sie, daß der Zug sich in Bewegung setzt. Sie sagen zu Ihrem Freund: Beileben Sie sich — und reichen ihm die Hand zum Abschied. Der Freund wünscht Ihnen eine glückliche Fahrt, springt ab, steigt zu Boden und zerstückelt sich das Gesicht. Nun — es war eben seine Sache, früher abzuspringen.“

Der Zug rollt durch die Ebene, eine Landschaft von großartiger Wildnis, und im Zuge entwickelt sich bald geselliges Leben. Es bilden sich Gruppen, es werden Gespräche geführt. Wir sind höfliche und gemütlige Leute unter uns, trotz unserer Sitte, den Revolver in der Tasche zu tragen, um uns unangenehmer Menschen zu erwehren. Die einen spielen Whist, die anderen schauen zu. Andere wieder gehen auf und ab, rauchen, pfeifen, gehen auf die Plattform, von wo aus sie Bögel im Kluge schießen oder von einem Wagen auf den anderen springen. Dies alles auf ihre eigene Gefahr hin. Die Bahn-Gesellschaft ist selbstverständlich für Ungeschicklichkeiten nicht verantwortlich. Mit einem Wort: Sie können sich im Zuge so benehmen, als ob er Ihnen gehören würde.

Ein Tag verläuft in dieser Weise, ebenso der zweite und dritte. Der Zug rollt immer weiter, mit vollem Dampf. Von Zeit zu Zeit geht er längs eines Klusses, dann überquert er ihn, schlängelt sich an Bergflanken entlang, verschwindet in einem dichten Wald. — O! ich versichere, das sind höchst interessante Landschaftsbilder.

Eines Morgens öffnet sich plötzlich die Tür und der Chef des Zuges erscheint. „Bitte, die Fahrkarten, meine Herren.“

Da hab — ich nehme ein Beispiel — drei Herren, die in lebhafter Konversation sind. Sie halten inne; der erste zieht seine Karte aus der Tasche und gibt sie dem Beamten, der sie kontrolliert und ihm dankend zurückgibt. Der zweite sagt: „Ich habe keine Karte.“ „Das macht nichts,“ antwortete der Beamte. „Wohin fahren Sie?“ „Dort und dorthin.“ „Das macht so und soviel.“ „Hier.“ „Danke.“ Nun kommt der Dritte an die Reihe. „Bitte, die Karte.“ „Ich habe keine.“ „Das macht nichts. Wohin fahren Sie?“ „Dort und dorthin.“ „Das macht so und soviel.“ „Ich habe nicht so viel bei mir.“ „Gut, das macht nichts.“ Worauf der Beamte den Arm hebt und die Kollekte zieht. Der Zug bleibt stehen. „Bitte, zeigen Sie aus.“ — „Der Präsident d'Agreville war verblüfft. „Aussteigen? — Und wo?“ „Wo es gerade ist.“ „In den Pampas?“ „Denn anderswo, wo es eben ist.“ „Aber das ist verrückt!“ rief der Richter nach einer Pause. „Das ist der Gipfel der Unkultur — Rohheit — Verrücktheit!“

„Beträchtlichkeit — Rohheit — Unkultur? wiederholte Smithson, „und warum?“ Und ruhig, indem er mit seinen verwunderten Augen im Kreise herumblickte, sagte er folgende Wahrheit, auf welche der Richter nichts zu erwidern hatte: „Wenn man kein Geld hat, mit der Bahn zu fahren, so sieht man eben nicht. Das ist ja ganz einfach.“ —

Der Staatsanwalt beantragte die mildeste Anwendung des Gesetzes, und Smithson wurde zu 25 Franken Strafe verurteilt.





Zur Frage des Volkserziehungsinstituten in den Hochschulen ist den Reichsgewaltigen zu entnehmen, daß der verstarbene Fürst S. R. Trubitzki auf der Sitzung beim Minister Slavow darauf hingewiesen habe, das einzige Mittel zur Beilegung der politischen Meinungsverschiedenheiten sei die sofortige Verleihung der Pressefreiheit an alle Staatsbürger. Die Studierenden wollten die ihnen verliehene Freiheit auch andern zuteil werden lassen und bitteten daher um die Zulassung fremder Elemente zu den Hochschulen. Es sei unlogisch, den Bürgern das Vorrecht zu verweigern, was den Studenten gewährt sei.

Aus Warschau ist hier, wie der „Duna-Ztg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, eine Deputation der dortigen evangelisch-lutherischen Gemeinde der namentlich auch der Pastor secundarius Jul. Reichel angehört, eingetroffen, um beim Ministerium der Volksaufklärung die Konzeption eines evangelischen Gymnasiums mit teilweise deutscher Unterrichtssprache zu erwirken. Wie verlautet, sind die Aussichten für Erwirkung der Konzeption gütlich.

Ein Denkmal für S. R. Trubitzki soll auf einem der Plätze in Moskau errichtet werden als dem „ersten Bürger des neuen Rußland“. Die Mittel sollen durch eine allrußische Subskription gesammelt werden.

Am 2. Oktober im fünften Petersburger Gymnasium während der Jahresfeier der Nationalhymne vorgetragen wurde, wurde von mehreren Seiten gepfiffen. Viele der Anwesenden stürzten zu den Türen, um ins Freie zu gelangen, und es entstand eine große Verwirrung, die, als plötzlich eine Petarde explodierte, in Panik und allgemeine Flucht ausartete.

**Finnland.** Die Nachforschungen bei dem in der Gegend von Jakobstad gestrandeten Dampfer „John Grafton“ sind jetzt beendet worden. Im ganzen hat 9000 Gewehre und 7000 Revolver beschlagnahmt worden, doch nimmt man an, daß beim Sprengen des Schiffes ca. 3000 Gewehre verloren gegangen sind. Der Wert des genannten Dampfers mit samt der Ladung wird auf 1/2 Mill. Mark geschätzt. Auch bei Reim hat man jetzt die Nachforschungen nach Waffen eingestellt.

**Moskau.** Zur Beisehung des Fürsten S. R. Trubitzki wird, der „Duna-Ztg.“ aus Moskau gemeldet: Auf dem Bahnhof und den anliegenden Straßen hatte sich in Erwartung des Petersburger Zuges eine ungeheure Volksmenge angeammelt. Die Ordnung wurde von den Studenten aufrechterhalten, Polizei war kaum zu sehen. Der Zug hatte eine Verspätung von einer halben Stunde, was sofort die verheerendsten Gerüchte aufstachelte. Doch beruhigte sich dann sofort alles und die Fehlgänge, denen auch der Gouverneur Herr Krieff beiwohnte, konnten in voller Ordnung vollzogen werden. Nach Schluß der Beerbigung verammelte sich eine ca. 20.000 Personen zählende Menge auf dem Platz vor dem Donischen Kloster, es wurden rote Fahnen entfaltet und Reden gehalten. Das Meeting dauerte etwa 1/2 Stunden, worauf die Menge sich durch die Donische Straße bewegte, wo sie bald auf 2 Sotnien Kosaken stieß. Die Menge teilte sich und ließ die Kosaken passieren. In diesem Augenblick erlöste ein Schuß, durch den ein Kosak leicht verwundet wurde. Die Kosaken begannen die Menge zu zerstreuen, doch sammelte sie sich wieder und begab sich zur Steinernen Brücke, wo ihr der Weg wiederum durch Kosaken versperrt wurde, gegen die aus der Menge einige Schüsse abgegeben wurden. 5 Personen sind verwundet worden, darunter 2 Studenten der Jurjewer Universität schwer, 19 Personen wurden verhaftet.

Am 4. Oktober haben die Redakteure der Zeitung „Duna-Ztg.“ ihre Arbeit aufgenommen. Bei Aufstellung der Wählerlisten für den Reichstag hat sich, wie wir aus dem „P. Lit.“ erfahren, herausgestellt, daß auf Grund der Kreissteuer in ganz Pflow nur eine einzige Person, der ehemalige Bezirksgerichtspräsident Kravoski, das Wahlrecht besitzt!

**P.T.A. Fabrikationsfabrik.** Der Direktor der Maschinenbau-Fabrik ist durch eine Bombe getötet worden. Die Attentäter sind nicht ermittelt worden.

**P.T.A. Lomak.** Der Professoren-Koncil hat die Unverkäuflichkeit auf unbestimmte Frist geschlossen. Den Studierenden wird ein achtundzwanzigtägiger Urlaub erteilt. Viele erjuden um ihre Ueberführung in andere Universitäten. Das Technologische Institut ist bis zum 15. Januar 1906 geschlossen worden.

**P.T.A. Drel.** Auf der Station Volwa der Riga-Dweller Bahn hat dem die Post begleitenden Beamten 11.000 Rbl. geraubt worden.

### Ausland.

**Deutschland.** In den deutschen Regierungskreisen ist man augenblicklich der Ansicht, daß hinter den Matin-Entscheidungen doch ein recht fester tatsächlicher Kern steckt, will sich aber alle Mühe geben, auf die Pariser und Londoner amtlichen Erklärungen hin, diesen Kern offiziell als nicht vorhanden anzugeben. Von diesem Standpunkte aus schreibt die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ in ihrer Sonntagsummer an der Spitze ihrer politischen Wochenhandschau u. A. das Folgende: ...  
 „Der Beginn an fand fest, daß die maßgebenden Kreise in Frankreich zu den „Entscheidungen“ keinerlei Beziehung hatten — eine Tatsache, die vollkommen ausreichte, um den „Entscheidungen“ jede Bedeutung für die in den letzten Monaten erzielte Gestaltung des deutsch-französischen Verhältnisses zu nehmen. Inzwischen hat das Reuters-Bureau gegenüber der Behauptung des „Matin“, England habe sich bereit erklärt, Frankreich bei einem deutschen Angriff militärisch zu unterstützen, mitgeteilt, daß Deutschland von Großbritannien informiert worden sei, daß die Frage eines Bestandsaufgebots an Frankreich seitens Englands niemals entfallen sei, und daß Frankreich niemals um Beistand nachgefragt habe, ferner daß England niemals einen solchen angeboten habe. Wir können bestätigen, daß die englische Regierung eine Mitteilung solchen Inhalts in spontaner Weise hat weglassen lassen, und daß sie deutschseits ebenso loyal, wie sie gegeben wurde, entgegengenommen worden ist. Ein Zwischenfall in den diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und England ist durch die Behauptungen des „Matin“ nicht hervorgerufen worden; andererseits aber handelt es sich um eine von der englischen Regierung selbst als vertraulich bezeichnete Mitteilung, die im Sinne

der Londoner Regierung nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Wir versagen es uns daher, auf diese Mitteilung einzugehen, und möchten nur noch besonders feststellen, daß alle Behauptungen, wonach die deutsche Regierung von der englischen oder der französischen Regierung über die Angaben der Pariser Blätter Erklärungen verlangt hätte, unzutreffend sind. Ein solcher Schritt würde angesichts der Form, in der die Angaben gemacht sind, der diplomatischen Courtoisie nicht entsprechen. Er würde auch mit der loyalen Gefinnung nicht im Einklang sein, die wir den Absichten der französischen wie der englischen Staatsmänner gern entgegenbringen. Auch in weiteren Kreisen der Bevölkerung Deutschlands hat man den Vorfall mit großer Ruhe aufgenommen, wie die Königlich „Tribuna“ vollkommen richtig hervorhebt, indem sie schreibt, die Berichte englischer Korrespondenten vom angeblichen Englanderhaß in Deutschland seien Ueberhebungen. Im Gegenteil zeigten das deutsche Publikum wie die Presse bewundernswürdige Gelassenheit“.

Damit wäre ja die ganze Angelegenheit einstweilen abgetan, wenn nicht doch gewisse peinliche Einbrüche zurückgeblieben wären und in der Tat zum mindesten eine gewisse Spannung zwischen den beiden Völkern noch immer vorhanden zu sein schiene; vielleicht gerade das, was der brave Herr Delessé gewünscht und bezweckt hat, und zwar herrscht diese Spannung noch vor, trotzdem die Mehrheit der englischen Blätter nach Kräften abwiegelt und nur ein kleiner Teil der englischen Zeitungen weiter behält.

Die Berliner Vertreter des „Standard“ seinem Blatte melde, bestätigt es sich übrigens, daß die englische Regierung vor vier Monaten eine Mitteilung über die Haltung Englands im Falle eines Angriffskrieges seitens Deutschlands gegen Frankreich an die deutsche Regierung gelangen ließ. Diese Mitteilung wurde im Laufe eines Gesprächs zwischen dem englischen Minister des Auswärtigen Lord Lansdowne und dem deutschen Botschafter in London, Graf Metternich gemacht. Der englische Minister des Auswärtigen sagte, wenn Deutschland einen Angriffskrieg gegen Frankreich aufzunehmen würde, müßte England den Franzosen militärische Hilfe leisten. Lord Lansdowne fügte hinzu, er glaube zwar nicht an eine solche Eventualität, doch ließe seine Mitteilung an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig.

Damit man immerhin in London und in Paris ebenso wie in Berlin in den letzten Tagen die Lage eine zeitlang recht ernst beurteilt hat, scheint aus einer Pariser Meldung hervorzugehen, wonach man dort ebenso, wie in den Tagen vor der Verständigung zwischen Radolin und Rouvier, so auch jetzt wieder die Absicht hatte, Leon Bourgeois in besonderer Mission nach Berlin zu entsenden um dort aufläuternd und verbindend zu wirken. Wie die „Magdebr. Z.“ meldet hatte Rouvier kürzlich eine längere Unterredung mit dem Fürsten Radolin, vermutlich in der Anwesenheit der Enthüllungen Delessés. Es heißt, daß die Stellung des Londoner Botschafters Cambon erschüttert ist. Cambon ist ein Vertrauter Delessés. Wie ferner verlautet, dürfte der Justizminister den Staatsanwalt auffordern, gegen den „Matin“ wegen Preisgebung diplomatischer Geheimnisse durch den Abdruck der sog. Enthüllungen Delessés die Untersuchung einzuleiten.

Wie der Berliner „Köln-Anz.“ aus Oldenburg meldet, verlautet dort, daß die Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich und der Herzogin nicht vor dem Frühjahr des nächsten Jahres stattfinden werde.

**Norwegen.** Die Agitation für Einführung der Republik in Norwegen kann jetzt, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, als abgeschlossen betrachtet werden. Das Ergebnis ist ungewisshast ein Ja-Stimm.

Dem „Obervort“ zufolge ist der norwegische Thron dem Prinzen Karl von Dänemark noch nicht formell angeboten worden, aber alle Parteien haben seine Kandidatur so gut wie angenommen. Wahrscheinlich wird, wie der „L. An.“ schreibt, in dieser Woche die Wahlkommission darüber vom Storting vorgenommen werden. Der Chef der Kriegsmarine hat Order erhalten, das Königsschiff „Danerögen“ und den Kreuzer „Hemdal Gessin“ zur Abfahrt bereit zu halten, was ohne Zweifel als Vorbereitung für die Reise des Prinzen nach Norwegen aufzufassen ist.

Dr. Fridtjof Nansen hat sich in einem für die Studenten bestimmten Vortrage zu Gunsten der monarchischen Staatsform Norwegens geäußert. Pariser Freunde Nansens erfahren, daß dessen Ernennung zum Gesandten Norwegens in Washington bevorstehe.

### Tageschronik.

Der ehemalige Justizminister Graf Bahlens traf, wie die Rigaer Blätter melden, vorgestern aus Mitau in Riga ein und fuhr am Abend mit dem Schnellzuge nach Petersburg. Auf dem Bahnsteig gab seine Begrüßung der Herr Livländische Gouverneur, Geheimrat Swegingow, dem Grafen das Geleit.

Mit begrifflicher Spannung sieht unser Publikum den in der nächsten Woche im Saale des Gewerbevereins stattfindenden Theaterabenden entgegen; zwei große Bühnenkünstlerinnen, beide unserm Publikum nicht fremd, treten abwechselnd hier in ihren Glanzrollen auf — ein gewiß seltenes Ereignis! Den Gewerbeverein — Besuchern setzen künstlerische Genüsse bevor, wie sie kaum je Großstadt ihren Bewohnern nicht bieten dürfte. — Am Dienstag, den 11. Oktober o., erstes Gastspiel der Tragödin Frau Ida Walberg: „Maria Stuart“. Noch steht in frischer Erinnerung die Aufführung des Schillerischen Trauerspiels durch unser vorzügliches Liebhaber-Ensemble — es wird wohl viele Theaterbesucher geben, die sich gerade diese Vorstellung nicht entgehen lassen werden. Am Tage darauf, am 12. Oktober, tritt Frau Maria Reboff in dem Jbsenischen Stücke „Die Frau vom Meer“ auf — wir brauchen wohl nicht erst hervorzuheben, daß es gerade die Rollen der Jbsenischen Trauerspielen sind, die von dieser Künstlerin in so vollendetster Weise verkörpert werden. Das zweite und letzte Gastspiel des Kolberg-Ensembles am 14. Oktober bringt Duma's „Kameliendame“, deren Marguerite Gauthier von Frau Ida Walberg mit großer Meisterschaft gegeben wird. — Dann folgen noch zwei Abende: Abende der Frau Maria Reboff: am 15. Okt. geht das Drama des polnischen Dichters Pigbigiewski „Das große Glück“ über die Bühne, während am 16. Oktober die Tragödie „Elektra“ von Hugo von Hofmannsthal gegeben wird. Von den erwähnten Stücken werden „Maria Stuart“ und „Elektra“ unstreitig eine große Anziehungskraft ausüben — doch auch die übrigen Abende bringen überaus Interessantes, so daß wir unserm Publikum der Besuch sämtlicher Vorstellungen nur bestens empfehlen werden können. N.

**Vortrag im Gewerbeverein.** Es sei noch mehr an dieser Stelle auf den am Montage stattfindenden ersten Vortrag des Herrn Dr. Rubinstejn hingewiesen, der dieses Mal über „Die Bakterien, ihr Werden, Leben und Vergehen“ sprechen wird. Der Vortrag wird mit Demonstrationen am Mikroskop verbunden sein.

Ein längeres Referat über den ersten Diskutierabend im Gewerbeverein haben wir wegen Raum-mangel für die nächste Nummer unseres Blattes zurückstellen müssen.

Dem „Rig. Tgbl.“ wird aus dem Konzertbureau V. Keldner mitgeteilt, daß der Sänger Raimund von Zur-Mühlen eine holländische Konzert-Tournee mit Herrn Hans Schmidt am Klavier unternimmt. Dieselbe beginnt am 10. Oktober in Riga und wird darauf die Städte Dorpat, Radau, Mitau und Libau umfassen. Am nächsten Montag concertiert H. von Zur-Mühlen in Riga.

Auf einen Cyclus religiöser Vorträge, die, wie wir den Rigaer Blätter entnehmen, in der nächsten Woche in Riga beginnen, wollen wir nicht unterlassen auch die Aufmerksamkeit unserer Leser zu lenken. Der erste Vortrag soll Donnerstag den 13. Oktober 1/99 Uhr abends in dem freundlichst zur Verfügung gestellten Saale der kleinen St. Johannis-Kirche stattfinden. Ueber das Lokal für die folgenden Vorträge, die Freitags stattfinden sollen, erfolgt besondere Anzeige. Das Programm der Vorträge ist folgendes: 13. Oktober Pastor R. W. Heyerabend aus Dubeau. Thema: Religion und Leben. 21. Oktober. Pastor Dr. G. v. Schroeder aus Neumühle. Thema: Die Gottheit Christi und der moderne Mensch. 28. Oktober. Universitätsprediger Mag. theol. L. Hahn aus Jurjew (Dorpat). Thema: Ein Blick ins Seelenleben Jesu. 4. November. Pastor A. Eckardt aus Riga. Thema: Christentum und Kirche. 11. November. Mag. theol. G. v. Schrenk aus Riga. Thema: Jesus und die Welt. 18. November. Generalinspektor C. Pingoud aus Petersburg. Thema: Das Ende der Religion.

Der Eintritt steht Jedem unentgeltlich frei. Doch werden freiwillige kleine Gaben zur Bestreitung mancherlei Unkosten mit Dank entgegengenommen; eine Saale wird zu diesem Zwecke ausbleiben. Um gerade der Männerwelt — an die Jünglinge und Männer vor allem richten sich diese Vorträge, obgleich auch Frauen Zutritt haben — den Besuch der Vorträge zu erleichtern, ist der Beginn auf präzis halb neun Uhr festgesetzt.

Zu den Wahlen in den Reichstag, schreibt die „Balt.“: Seitens der Rußländer soll der vereidigte Rechtsanwalt und Redakteur der „Lewjaja“ Herr E. Scholtsche als Kandidat genannt werden, da er sich in der Tat dazu eignet. Die Livländischen Ehren sollen als Kandidaten den Anwalt und Redakteuren Herrn Lönison aufstellen wollen. Da die Letzten keine Aussicht haben ihren Kandidaten durchzubringen (9 lettische und 12 estnische Stimmen), so können sie mit gutem Gewissen ihre Stimmen Herrn Lönison geben, denn er ist ein Mann, der mit unbeeinträchtigter Energie die Interessen der Livländischen Bauern vertreten wird. Als Delegierter der künftigen Bauern wird der Advokat und Redakteur Herr Pääts genannt, der weiterhin durch seine journalistische Tätigkeit bekannt ist. Wenn diese Kandidaten wirklich erwählt werden, so muß bezugt werden, daß wir wohl wenig aber dafür wirklich gute Vertreter haben.

Unter der Ueberschrift „Mitau oder Goldingen?“ bringt die „Rig. Rundsch.“ eine F. gezeichnete Zuschrift, die auch hier auf ein lebhaftes Interesse rechnen darf. Wir lassen dieselbe nachstehend in extenso folgen:

Sehr geehrte Redaktion! In Nr. 216 Ihres geschätzten Blattes bringen Sie einen mit „I“ gezeichneten Artikel über „die Debatte für unsere provinziellen Gymnasien“ der viel Befürwortungswürdig enthalten mag, die in der Aufschrift angeführte Frage aber doch gar zu flüchtig behandelt. In zwei Dritteln des Artikels redet der Verfasser vom Vorzug der klassischen Bildung gegenüber der realen und von den Nachteilen eines Humanitäts im Vergleich zu kleineren Pensionen. Beide Fragen haben mit der Ortswahl nicht das Geringste zu tun. Diese behandelt Herr „I“ nur in einem Drittel des Artikels, indem er kurzer Hand die Verhältnisse in Libland und Rurland über einen Kamm scheert und für Fellin, Wenden und Goldingen, gegen Jurjew (Dorpat) und Mitau entscheidet. Die Verhältnisse sind aber durchaus nicht gleichartig und für Rurland wenigstens sind die von Herrn „I“ angeführten Gründe im Vergleich zur Wichtigkeit der Frage doch etwas zu oberflächlich.

Auf die Frage, wohin ein Gymnasium zu placieren wäre, antwortet Herr „I“ verblüffend einfach: „Natürlich dahin, wo es sich früher befand und sein Gebäude noch da steht.“ Sollte das wirklich so „natürlich“ sein, auch unter verändernden Verhältnissen? Früher besaßen Mitau und Goldingen solche Gymnasien, jetzt aber soll doch zunächst nur ein einziges errichtet werden, die Verhältnisse sind also ganz andere. Soll man sich denn wirklich vor allem fragen: wo steht das Gebäude fertig da und so die rein sekundäre Frage in den Vordergrund stellen? „Natürlich“ wäre das vielleicht, aber in schimmigem Sinne. Entschieden nicht einfach die sekundäre Frage und hat man das Wohl des ganzen Landes im Auge, so wird man zunächst wohl nicht fragen, wo man ein fertiges Gebäude hat, sondern wo das Gymnasium dem Lande eher zugänglich ist. Goldingen liegt immer noch recht weit ab von jeder größeren Verkehrsader, von Mitau dagegen geht die Bahn nach drei Richtungen weit ins Land. Wie wichtig das ist, leuchtet ein. Es sind daher auch nicht, wie Herr „I“ nach seinem „natürlich“ fast verwundert konstatiert, „Stimmen laut geworden“, die für Mitau placieren, sondern diese Stimmen bilden, so weit bisher festgestellt, die Hälfte der Interessenten, wobei von der anderen Hälfte mancher vielleicht mit schwerem Herzen für Goldingen plaidiert hat, weil er glaubte, daß die sekundäre Lage das erfordere. Es müßten in der Tat sehr ernste Gründe gegen Mitau sprechen um den Vorteil der zentralen Lage aufzuwiegen. Herr „I“ aber führt keinen einzigen solchen an. Wenn er sagt: „Ein Landesgymnasium findet seinen besten Platz in einer kleinen Stadt in hübscher Lage,“ so meint er doch wohl selbst kaum das „hübsche Lage“, wichtiger wäre als zentrale Lage. Goldingen bietet übrigens in dieser Beziehung fast ebenbürtig wie Mitau. So „wichtig“ wie Herr „I“ meint ist die Umgegend Mitaus nicht — man muß sie nur genau kennen — und die Nähe Goldingens hat auch nicht mehr als — Gefährlichkeit. Daß Mitau „in ungeschinder Landschaft“ liegt, wäre allerdings ein Grund, nur müßte das erst bewiesen werden. Wenn es weiter heißt: „Die Führung guter Aufsicht ist leichter, das Leben in der Natur zugänglicher, der Gesundheit einfacher und billiger, die Lebensart familiärer in kleineren Städten als in größeren“, so wird gegen diesen allgemeinen Satz niemand etwas einwenden, nur gegen Mitau dann zweifellos zu den „kleineren Städten“. Man wohne im Zentrum Mitaus und man wird nicht leugnen können, daß nach allen Seiten ein kurzer Gang genügt, um die Natur zugänglich zu haben. Wolke jemand gar behaupten, daß es in Mitau ein „familiärer Lebensart“ fehle, so zwänge er jedem, der Mitau kennt, wohl nur ein wohlbekanntes Lächeln ab. Wo ist die Stadt, die Mitau überbietet? „Billigen Handarbeit“ muß es in Mitau doch auch ge-

ben, denn man zählt hier tatsächlich kaum höhere Pensionen als vor fünfzig Jahren in Goldingen, und etwas dürften die Preise wohl überall gestiegen sein. Was Herr „I“ von Jurjew als Unversitätsstadt jagt, hat vielleicht seine Richtigkeit, daß aber „in Mitau die große, dem Gymnasium fremde Welt von Beamten und Fabrikanten in vieler Hinsicht sehr abzuwenden würde“, ist wieder eine allgemeine Behauptung, die durch nichts begründet wird, darum auch nichts beweist. Die Beamten, soweit sie eine „fremde Welt“ bilden, hätten mit dem Gymnasium sehr wenig zu tun, und wo Herr „I“ in Mitau eine „Welt von Fabrikanten“ herbeizutreiben will, das soll er gefälligst erst beweisen. Wer Mitau kennt, wird nicht leugnen, daß es durchweg das Gepräge einer Kleinstadt trägt, mit allen Vorteilen, aber auch allen Nachteilen einer solchen. Was aber diese betrifft, so steht es doch weit günstiger da, als Goldingen. Dank der zentralen Lage und der Nähe Rigas ist hier geistige und künstlerische Anregung viel eher und viel mehr zu haben als dort, und wie sehr es der lernenden Jugend auch daran not tut, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

Wenn also Herr „I“ sagt: „Demnach dürften die wichtigsten Gründe für die Errichtung der Landesgymnasien in Fellin, Wenden und Goldingen und gegen die Begründung derselben in Jurjew und Mitau sprechen“, so mag das für Jurjew richtig sein; für Goldingen und Mitau hat er das wohl frisch behauptet, aber nicht halb bewiesen. Goldingen hat vor Mitau allerdings das fertige Gebäude voraus — sonst aber auch nicht; Mitau dagegen hat die zentrale Lage, es ist leichter erreichbar und biete der Jugend mehr geistige Anregung. Im Interesse des Landes wäre also für ein Gymnasium entschieden Mitau zu wählen. Ob die Landesdebatte das gestattet, ist freilich eine andere Frage, die aber hoffentlich noch in positivem Sinne entschieden werden kann.

Das von der Libauschen Abtheilung des „Rathen Kreuzes“ ausgerichtete Sanitätsdetachement ist, der „Lib. Ztg.“ zufolge, am vorigen Dienstag in Libau eingetroffen.

Der Lage schreibt man der „Duna-Ztg.“ von bestinformierter Seite: In der Nähe von Mitau sind wiederum aufsehende Comissäre des Revolutionscomités aufgelacht, die in Gruppen zu 2—3 Mann für die Zwecke der Bewegung Geld erpresen. Bieweit daselbst nicht in ihren eigenen Taschen verschwindet — bleibe dahingestellt! Bei einer großen Razzia, die am 1. Oktober bei Dierwbesen ins Werk gesetzt wurde, erschloßten leider die Chantageisten, bloß zwei milde Redensarten werden ergriffen. Im Mitauischen ist es ziemlich still, aber man hütet sich nach der äußerlichen, durch den Kriegszustand erzeugten Ruhe die wertliche Sachlage zu beurteilen. Solange das Militär, insonderheit die Kosaken und die schneidigen Dragoner im Lande stehen, wegen die Leute sich nicht mehr so hervor, obwohl das bisherige Richtigsteingehen der militärischen Kriegesgerichte und die mehr als milde Handhabung der Procurator die Stimmung unter den Revolutionären, wie nicht anders zu erwarten war, wieder sehr gehoben hat. Jedenfalls ist es in den Kreisen, die imstande sind, besser als andere, die Situation zu überschauen, über allen Zweifel erhaben, daß die Gutbesitzer mit Aufbietung aller legalen Mittel für die Ordnung und den Selbstschutz Sorge tragen müssen, wie das sich im Oberlande und in Livland so brillant bewährt hat. Kreis- und Kirchspielengenossenschaften müssen sich unverzüglich bilden und — da die Heranziehung von ausländischen Elementen jetzt unterliegt — zuverlässige Kräfte — es ist wiederholt auf deutsche Kolonisten hingewiesen worden — in ihren Dienst nehmen. Es gilt sich für Zeiten zu rüsten, wo der Kriegszustand nicht mehr zu Kraft bestehen wird.

Die Besabung der Bainsodischen Monopolbude wird von der „Lib. Ztg.“ gemeldet: Am 3. Oktober um 7 Uhr abends betrat ein hochgewachsener Mann in häßlicher Kleidung die Bainsodische Monopolbude und verlangte eine halbe Flasche Brantwein. Als der Verkäufer ihm das Gewünschte überreichte, sagte er ihm beim Tragen und setzte ihm einen Revolver auf die Brust. Gleich darauf betraten zwei junge Leute die Bude, von denen einer ebenfalls einen Revolver auf die Stirn des Verkäufers richtete, während der andere über das Gitter kletterte, das Kassenbuch aufschlug, dessen Angaben mit der Kasse verglich und vom Verkäufer Aufklärung darüber verlangte, aus welchem Grunde in der Kasse nur 38 Rbl. 29 Kop. vorhanden seien, während das Kassenbuch einen Bestand von 118 Rbl. 21 1/2 Kop. anzeigte. Zu einer Auseinandersetzung hierüber kam es jedoch nicht, da der vierte Käufer, der draußen Wache stand, durch ein Signal zur Eile mahnte. Die Käufer eilten sich darauf die 38 Rbl. 29 Kop. an und verließen, ihre Revolver in Anschlag die Bude.

Gleich nach dem Weggange der Räuber wurde von der Station Bainsoden aus die Gendarmerie und die Landpolizei von dem Vorfalle telegraphisch und telephonisch benachrichtigt. Durch ihre gemeinsamen Bemühungen wurden in der Nacht auf den 4. Oktober 2 Personen in Preekeln und 3 Personen in Pleike mit 2 Browning- und 2 gewöhnlichen Revolvern, 1 Pistole und 80 Patronen als dieser Tat verdächtig verhaftet. Bei der Verhaftung in Pleike wurden mehrere Schüsse zwischen einem Verhafteten und dem Urkündl Enthan geschwehelt, durch die niemand verletzt wurde. Die Namen der Verhafteten, die keine Papiere bei sich trugen, gelang es nicht bis jetzt festzustellen, aber 3 von ihnen wurden als die Räuber der Bainsodischen Monopolbude erkannt.

Im Sommer wurden 9 Knechte der Güter Rodage und Bartaga wegen einer politischen Demonstration, bei der auch ein Nord- und Befähigter fremden Eigentums vorkamen, zur gerichtlichen Verantwortung gezogen und in Untersuchung genommen. Obgleich die Knechte infolge dessen durch eigene Schuld der Möglichkeit ihrer Dienstverpflichtungen nachzukommen, verlustig gegangen und dem Besitzer dieser Güter gegenüber kontraktbrüchig geworden waren, benehnten ihre Familien dennoch ungeschmälert die Knechtsdeputate und weigerten sich auch ihre Dienstwohnungen, die dem Hofe für Gefährliche nötig waren, zu räumen. Auf die Klage der Güterbesitzer von Rodage und Bartaga verurteilte der Grobische Friedensrichter diese 9 Knechte zur Räumung ihrer Dienstwohnungen und zum Schadenersatz im Betrage von 723 Rbl. 80 Kop.

Derselbe Friedensrichter verurteilte 25 Dubenal-Lentische kontraktbrüchige Knechte, die sich weigerten die Dienstwohnungen zu räumen, zur Ermiffion und zum Schadenersatz im Betrage von 250 Rbl.

In der Nacht auf Sonntag drangen in die Schwedische Monopolbude einige mit Revolvern bewaffnete Personen ein, tödteten mit einigen Schüssen den ihnen entgegenretenden Verkäufer, beraubten die Kasse, zerstörten den in der Bude befindlichen Brantweinvorrath und verschwanden dann spurlos in der Dunkelheit.

In der Nacht auf Sonntag stalteten einige bewaffnete Männer der Kormatschen Gemeindevverwaltung zum zweiten Male einen Besuch ab und raubten daraus die beim ersten Raubfälle unerschütterten Sachen,

Das in diesen Tagen erscheinende 19. Heft des 1. Jahrganges der „Neuen Baltischen Waidmannsblätter“ hat folgenden Inhalt: Hirschjagd im Hochgebirge; Von Otto Grabbe; Eine köstliche Gans auf Hanneberg; Von Otto von Arnold; Bilder von Babels am Nigalgen Strasse III. Von H. G. Stoll; Hervorragende Hunde; Vom Wildmarkt; Heilschriften-Kundschau; Vermischtes; Ausstellungen und Schauen; Vom Büchertisch; Briefkasten; Verichtigung.

**Kirchliche Nachrichten.**

**Gottesdienste vom 9. bis 15. October in Mitau.**  
17. Sonntag nach Trinitatis.

St. Trinitatis-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Beichte u. Abendmahl 9 Uhr, Gottesdienst 10 Uhr. Predigt Pastor Dohbert. Kindergottesdienst 1/2 12 Uhr. Pastor Dohbert. — Deutsche Stadtgemeinde: Beichte und Abendmahl um 8 Uhr Morg. Gottesdienst 3 Uhr. Predigt Pastor Kluge. — St. Johanniskirche: Gottesdienst 10 Uhr. Kindergottesdienst 1/2 12 Uhr. Pastor Krause. — St. Annen-Kirche: Krons-Kirchspiels-Gemeinde: Gottesdienst 1/2 10 Uhr. Predigt Pastor Berner. — Letzliche Stadtgemeinde: Beichte u. Abendmahl 1/2 8 Uhr Morg. Gottesdienst 2 Uhr. Predigt Pastor Reinhard. — Reformirte Kirche: Gottesdienst 11 Uhr. Predigt Pastor Kuntowski. — Lazarus-Kapelle: Deutscher Gottesdienst um 10 Uhr Morg. Pastor Kluge.

**Auszüge aus den Kirchenbüchern in Mitau.**

**Proclamate.** Deutsche Stadtgemeinde: Diener im Kurl. Credit-Bureau Jannot Carl Semur mit Jenny Marie Jannot-Fohn. Hausbesitzer Peter Carl Steinfeld mit der bew. Fr. Helene Friederike Statthaus geb. Weglein. Stationenbesitzer Alexander Johannes Daniel Robert Richard mit Catharina Alexandra Alina Strassburg. Schuhmacher Friedrich Surodski mit Marie Margarethe Jannot-Fohn.

**Geborene.** Deutsche Stadtgemeinde: Kaufmannsfrau Anna Constance Elia Finckenstein geb. Kentsch-Tonas, 30 J. alt. Conditior Gottard Vorowski, 69 J. alt.

Es lesen ein für die Taubstummen-Anstalt 6 K.; für die Armen 1 K.; zu Holz f. d. Armen 68 R. 68 K., 1 K., 3 K., 1 R.  
Der Konfirmations-Unterricht der männlichen Jugend beginnt am 19. October.  
Eingegangene Beihgaben: durch d. Collecte zu Holz f. d. Armen 36 R. 6 K.; durch d. Klingb. f. d. Gemeinde-Schule 1 K. u. 3 K. zu Holz f. d. Armen 1 K.  
Gott segne es. Herzlichen Dank.  
Die Confirmationslehre f. d. männliche Jugend beginnt am 24. October.  
Mein Confirmanten-Unterricht für Knaben beginnt am 24. October.  
Durch Herrn Pastor Kluge für die neue Kirche 1 K. und f. die Armen 60 K. dautend erhalten. Pastor Reinhard.

**Telegramme**

der „Russischen Telegraphen-Agentur“

**St. Petersburg, 6. October.** Auf der letzten Sitzung der Konferenz Koberok wurde mit einer Mehrheit von 11 gegen 4 Stimmen, beschloffen, die gegenwärtige Oberpresbiterverwaltung zwar weiter beizubehalten, aber ihre Funktionen abzugeben, da mit der Abschaffung der Präbiter- und Strafenur keine Notwendigkeit für eine weitere Beibehaltung der zurzeit bestehenden Ueberwachung der Presse vorliegt. Es ist bloß eine Kontrolle in bezug auf die gegen den neuen Kriminalkodex gerichteten Pressevergehen nötig, um die Schuldigen zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen. Besondere Institutionen und Personen, denen eine solche Ueberwachung der Presse obliegt, sind für 49 Städte in Aussicht genommen. Die Institutionen sollen Komitets und die Personen Inspektoren genannt werden. Die Konferenz sprach sich dafür aus, daß für Pressevergehen Verjährung nach Ablauf eines Jahres stipuliert werde, ferner daß für unterzeichnete Artikel in periodischen Ausgaben nicht die Redakteure, sondern die Autoren verantwortlich zu machen sind und daß nur Pressevergehen, die gegen den Glauben gerichtet sind, dem

Geschworenengericht, alle andere aber der Kompetenz der Kronsgenichte unterliegen.  
Die Arbeiten der Konferenz werden in den reorganisierten Ministerrat und nachher von demselben in die Reichsduma eingebracht werden.  
**Schwafopol, 6. October.** Aus dem Tempel des Eheronier Klosters ist die „Kosfuntsaja Irena“, ein Heiligenbild von großem Wert, gestohlen worden. Der Diebstahl ist am Tage verübt worden.  
Der Ministerpräsident ist hier eingetroffen.  
**St. Petersburg, 6. October.** Das Panzerschiff „Potemkin Lawitschewski“ hat einen neuen Namen „Palesimon“ erhalten.  
**Tomsk, 18. (5.) October.** Der Panzer „Nobjeda“ ist erfolgreich gehoben worden.  
**London, 19. (6.) October.** Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind nach Indien abgereist.  
**Paris, 17. (4.) October.** Die spanische Polizei entdeckte einen Mordanschlag gegen König Alfons von Spanien und den Präsidenten Loubel. Der Mordanschlag war für den 24. (11.) October geplant. Die Entdeckung geschah durch Beschlagnahme einer Postsendung. Man fand zwischen Blumen Dynamitbombe versteckt.  
**Berlin, 19. (6.) October.** Der Handelsminister Meoer ist jetzt offiziell von der Erfüllung der Obliegenheiten eines solchen entbunden worden, wobei ihm der Titel eines Ministers ohne Portefeuille verbleiben werde. Zum Handelsminister wurde der Oberpräsident von Westpreußen, Delbrück, ernannt.  
**Christiana, 19. (6.) October.** Ein russisches Kriegsschiff traf in Christiania ein und salutierte die norwegische Flagge mit 21 Schuß.  
**Peking, 19. (6.) October.** Die Pest greift unter der japanischen Armee weiter um sich. In Nutschwang werden Wangregeln gegen die Seuche ergriffen.  
**Shanghai, 19. (6.) October.** Das Panzerschiff „Jesarewitsch“ erhielt Befehl, aus Tjingtau nach Rußland abjudampfen. Der Kreuzer „Astold“ und die übrigen in

fremden Häfen internierten Schiffe erhielten Ordre, in Tjingtau zusammenzutreffen und sich von dort nach Wladivostok zu begeben.  
**Newport, 18. October.** Präsident Roosevelt entschied, daß seine Tochter Alice den gleichen Einfluß soll wie jeder andere Reisende für die von ihrer ostasiatischen Reise mitgebrachten Geschenke bezahlen müssen. Der Wert dieser Geschenke soll 100.000 Dollars betragen. Die Zollgebühren würden sich daher mindestens auf 250.000 M. belaufen.  
**Wien, 18. (5.) October.** (Korr.-Bur.) Es ist ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers an den Baron Fejervary offiziell publiziert worden, wodurch diesem die Bildung eines Cabinets auf Grund des von ihm unterbreiteten Programms übertragen wird.  
**London, 18. October.** (Magdb. Zig.) Es bestätigt sich, daß die japanische Flotte unter Logo nächstes Jahr Europa besucht. Bisher ist nur ein Besuch von italienischen und englischen Häfen geplant, er dürfte sich jedoch auch auf deutsche Häfen ausdehnen.  
**Gundshulin, 5. October.** Die Pest hat auf den Stationen Dalai-Nor und Mandshuria nachgelassen. Diese sind als pestfrei erklärt worden. Die Gefahr einer Einschleppung der Pest nach Rußland durch die heimkehrenden Truppen ist beseitigt.  
**Berlin, 20. (7.) October.** Dem scheidenden Minister Köller wurde vom Kaiser der Adel verliehen. (Duna-Zig.)  
**Rotterdam, 20. (7.) October.** Ein Privatautomobil stieß mit dem Automobil des Kaisers zusammen und beschädigte dieses am Wagenzeit. Die Meldung eines Zeitungsreporters, der Kaiser habe in Lebensgefahr geschwebt, ist grober Unfug. (Duna-Zig.)

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Schad.

Gerausgeber: J. Schad-Steffenhagen.

Довожено цензурою. Митава, 8-го Октября 1905 г.

**W e f a u n t m a c h u n g e n.**

Sch ertheile Privatstunden in allen Schulfächern Große Str. 63, im Hofe. **H. Strautmann.**

Unterichte in der doppelte Buchführung und Schönschreiben. **L. Watton, Große Str. 17.**

Требуется для большого Коммиссионерного дела в различн. местностях Российской Империи Главные Агент и Агент-сотрудники; за справками обращаться: Ростовъ и Д. Управление Конторы „PCYB“.

Гefucht wird eine erfahrene Nähtin (Deutsche) für die Feinbekleidungs- und Wäsche-Manufactur. Zu melden: Poststraße 22. **Dr. G. Glöckner, Spreßstr. täglich von 11—1 Uhr.**

**MOSOLIN** A. Reinherz. 35 Kop. Radicalstes Mittel zur Verheilung von Hühneraugen. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Für **Vogel-Liebhaber!** Um vielen Nachfragen zu genügen öffnete ich folgende ausländische Vogelfutter-Saaten, in fleischer gefeilter staubfreier I. Qual. als: **Papageien-Futter, Canarien-Singfutter, Canariensaft, Nüßsaat, Hanf, Hanf, Hirse, Hirse in Kolben, Reis in Hülsen, Hafer geschält und gedörrt, Mais, Kürbiskerne, Sonnenblumensaft, Ameiseneier.**

**M. Grassmann,** Samen- u. künstliche Blumenhandlg. Katholische Str. 20.

Nicht gr. Fahrpyerde sind zusammen oder einzeln zu verkaufen. Näheres bei der Güterverwaltung **Graaf-Gesetz** oder bei Herrn **Wagner, Große Str. 28.**

**Brahma-Hühner** und **Höhen-Guten** sind zu haben in der Anstalt **Lazarus** bei Mitau.

Bestellungen auf die beliebte **Späcker-Kartoffel** Professor **Wärker** vom Gut **Peterweide** bei Mitau werden entgegen genommen in der Wärderei, Katholische Str. 26. Preis 27 Kop. pro Pud mit Zusendung in das Haus.

**Killos** in Glasburken empfiehlt **J. A. Klein.**

Erlaube mir hiermit anzuzeigen, daß ich die von mir im Jahre 1887 begründete **Schule der Tonkunst** dem Herrn Violinisten **W. Seitner** verkauft habe und aus der Schule als Schriftst. ausgeschieden bin.  
Meinen tiefempfundenen Dank allen Eltern für das mir entgegengebrachte Vertrauen und ein herzliches Lebewohl allen Schülern.  
Hochachtungsvoll **Olga Jinnius.**

**Митавскія Полициямейстеръ объявляетъ, что лицу, которое дастъ полиціи вѣрныя указанія, на основаніи которыхъ будетъ розысканъ и осужденъ виновный въ покушеніи на убійство 7 августа 1905 г. директора Митавской клеветочной фабрики Эрнста Гетце, будетъ выдана награда въ ПЯТЬСОТЪ РУБЛЕЙ.**

г. Митава, 27 сентября 1905 г.  
За Полициямейстера: Приставъ I ул. J. Грube.

Der Mitauische Polizeimeister macht bekannt, daß der Person, die der Polizei genaue Angaben macht, auf Grund welcher der des Mordanschlags auf den Director der Mitauischen Wachsstockfabrik Ernst Göze am 7. August 1905 Schuldige ermittelt und bestraft werden kann, eine Belohnung von **500 Rbl. ausgezahlt wird.**

Mitau, den 27. September 1905.  
Für den Polizeimeister: Pristaw des I. Quart. L. Grube.

Jelgawas Polizeimeisters dara sinamu, la tam, kas Jelgawas wafudrahnas fabricas direktora Ernsta Göze, 7. aug. sta 1905. g. nonahmetaju war usfadhit un wainigo attrafi, tiks **500 rbl. pateizibas algas ismakfats.**

Mitau, den 27. septembra 1905. g.  
Par Polijimeistru: Pristaws I. ces. L. Grube.

Im Saale des Mit. Gewerbe-Vereins. Mittwoch, den 12., Sonnabend, den 15. und Sonntag, den 16. October 1905, 8 Uhr Abends:

**Drei Gastspiele** der **Internationalen Tournee Maria Rehoff.**

Mittwoch, den 12. October: **Die Frau vom Meer.**  
Schauspiel in 6 Aufzügen von Henrik Ibsen.  
Sonnabend, den 15. October: **Totentanz der Liebe** von Stanislaw Przybyszewski.  
Drama in 3 Acten.  
Sonntag, den 16. October: **Elektra.**

Tragödie nach Sophokles von Hugo von Hofmannsthal.  
Theaterzettel à 5 Kop. an der Abendkasse.

Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.):  
Saal 1.—6. Reihe f. Nichtm. 1 R. 50 K., f. Mitgl. 1 R. 25 K.  
7.—12. „ „ 1 „ 25 „ „ „ „ „  
13.—15. „ „ 1 „ 25 „ „ „ „ „  
16.—18. „ „ 1 „ 25 „ „ „ „ „  
Balcon 1. Reihe „ „ 80 „ „ „ „ „  
2. „ „ „ 65 „ „ „ „ „

**Salon-Petroleum „BAL TIC“** doppeltraffiniertes, feinstes Brennöl ist zu haben in den Handlungen der Herren: **F. A. Klein, S. Stellmacher, J. S. Müller, C. Höpker's Nachfolger, Stamm & Lobleben, F. Lehner, J. Gärt.**

Schriftliche, gebildete junge Mädchen können zur Ausbildung u. **Kleinkinderlehrerinnen** und **Bowmen**, an einem theoretisch-praktischen Course teilnehmen. Näheres zu erfahren in der Exped. d. Bl.  
**Killo** in Glasburken empfiehlt **S. Stellmacher.**

**50 Rbl. Belohnung.** Freitag Abend 11 Uhr, wurde auf der Fahrt zum Bahnhof durch die Katholische, Ball- und Balaisstraße ein **Reisenträger** verloren. Der Finder erhält obige Belohnung gegen Ablieferung des Ringes Doblensky Str. 27.

**500 Rbl. ausgezahlt wird.** Mitau, den 27. September 1905.  
Für den Polizeimeister: Pristaw des I. Quart. L. Grube.

Freitag Abend 11 Uhr, wurde auf der Fahrt zum Bahnhof durch die Katholische, Ball- und Balaisstraße ein Reisenträger verloren. Der Finder erhält obige Belohnung gegen Ablieferung des Ringes Doblensky Str. 27.

Mitau, auf dem Marktplatze. **Letzte Woche!**  
**K. Stephan's Elektro-Biograph.**

Soeben **Neue eingetroffene große Feerien in Farben 1001 Nacht.**

Die fantastische Automobilfahrt von Paris nach Montecarlo und sehr viele andere interessante und humoristische Scenen.  
Von 1 Uhr ab bis 10 Uhr Abends jede Stunde Vorstellung.

Entrée I. Pl. 25 K., II. Pl. 15 K., Gallerie 10 K. Kinder und Schüler zahlen auf dem I. Pl. 15 K., II. Pl. 10 K.

**Mitauer Gewerbe-Verein.** **Vorträge** des Herrn Dr. med. **S. Rubinstein.**

I. Montag, den 10. October: **Die Bakterien, ihr Werden, Leben und Vergehen.**  
II. Montag, den 24. October: **Die Bedeutung der Bakterien im Haushalte der Natur.**  
III. Montag, den 31. October: **Wie bekämpfen wir die ansteckenden Krankheiten?** (Mit besonderer Berücksichtigung d. Cholera.)  
IV. Montag, den 14. November: **Ueber die Tuberculose und ihre Bedeutung in Haus und Schule, sowie als Volksepidemie.**

Alle Vorträge werden mit Demonstrationen verbunden sein.  
Abonnementskarten für alle vier Vorträge à 1 R. (auf den Namen lautend und nicht übertragbar), sowie Eintrittskarte für jeden einzelnen Vortrag à 90 Kop. sind in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn (von 8—2 u. 4—8 Uhr) u. an den Vortragabend an der Kasse zu haben.  
Beim Eintritt in den Saal haben Mitglieder außer ihrem Billet die Mitgliederkarten vorzuzeigen, Nichtmitglieder außer Vorweisung ihres Billets das Fremdenbillet von 20 Kop. zu entrichten.  
**Kasseneröffnung 8 Uhr, Anfang der Vorträge 9 Uhr Abds.**  
Die Vortragskommission.

Im Saale d. Gewerbevereins. Donnerstag, den 13. October 1905, Abends 8 Uhr:  
**CONCERT** von **Frieda Kwast-Hodapp,** Grossherzogl. hessische Kammervirtuosin.

Billets (incl. Wohlth.-St.) für nummerirte Plätze in den ersten 3 Reihen à 2 Rbl., in den folgenden 7 Reihen à 1 Rbl. 50 Kop., in den übrigen Reihen à 1 Rbl., sowie auf der Gallerie 1. Reihe à 75 Kop. und in der 2. Reihe à 50 Kop. sind in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn von 8—2 Uhr morgens und von 4 Uhr nachm. bis 8 Uhr abends, sowie am Tage des Concerts an der Kasse zu haben.

**Käse-Dopp. Castanien** „Gervais“ empfiehlt **S. Stellmacher.**  
**Delicatezwaaren- u. Weinhandlung.**  
**Verberigen** empfängt **J. A. Klein.**

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von **Dr. Hommel's Haematogen** bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen** schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen. Hauptdepot für Rußland: Gross-Ochta Apothek. Abt. „Haematogen“ St. Petersburg. **Warnung v. Fälschung!** Man verl. austrückl. „Dr. Hommel's Haematogen“. Von Tausend v. Kerzen d. In- u. Ausland. glänzend begutachtet!

**Mitauer Gewerbe-Verein.** Nur zwei **Gastspiele** der berühmten finnischen Tragödin **Ida Aalberg** mit ihrem Künstler-Ensemble aus Berlin.

Dienstag, den 11. October o.: **Maria Stuart.** Freitag, den 14. October o.: **Die Kameliendame.**

Theaterzettel à 5 Kop. an der Abendkasse.  
Preise der Plätze (incl. Wohlth.-St.): Saal 1.—6. Reihe f. Nichtm. 1 R. 50 K., f. Mitgl. 1 R. 25 K.; 7.—12. Reihe f. Nichtm. 1 R. 25 K., f. Mitgl. 1 R.; 13.—15. Reihe für Nichtm. 1 R., f. Mitgl. 75 K.; 16.—18. Reihe f. Nichtm. 75 K., f. Mitgl. 60 K. Balcon 1. Reihe f. Nichtm. 80 K., f. Mitgl. 60 K.; 2. Reihe f. Nichtm. 65 K., f. Mitgl. 50 K.

Billets können nicht umgetauscht werden. — Mitgliederarten sind vorzuzeigen. — Vorverkauf der Billets in der Buchhandl. u. Ferd. Besthorn (von 10—2 u. 4—8 Uhr an den Speltagen nur bis 5 Uhr nachm.). — Situationspläne des Gewerbevereins-Saales in Taschenformat à 15 K. sind beim Vorverkauf und an der Abendkasse erhältlich.

**Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang präc. 8 1/2 Uhr Ab.** Die mittlere Saalthür wird beim Beginn geschlossen. Die Vergnügungs-Commission.

**Elberfelder Washington-Lampen** Beste Petroleum-Glühlicht-Beleuchtung

zeichnet sich **andere ähnliche Beleuchtungsarten gegenüber vortheilhaft** aus durch solide und gutdurchdachte Bauart — einfache Handhabung — große Billigkeit in der Anlage (besonders zentraler Anlage) — effektiv helliges Licht — leichte Entfernung der Petroleumrückstände und dadurch lange Lebensdauer des Vergasers (Vaporisators).

**Vertreter J. Hertel,** Poststraße 18. Montage besorgt und Näheres über Kostenanschläge erteilt auch die Klemmerei und Kupferschmiede **With. Neuland,** Poststraße 8.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.

Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.